

## **Einstimmiger Beschluss Nr. 20-2024 (21. Legislaturperiode) des Beirates Osterholz**

### **Errichtung eines interdisziplinären kommunalen Versorgungszentrums für den Stadtteil Osterholz**

#### Der Beirat beschließt:

Der Beirat Osterholz fordert die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz auf, die Errichtung eines interdisziplinären kommunalen Versorgungszentrums für den Stadtteil zu prüfen. Innerhalb der „Gesamtstrategie zum Abbau gesundheitlicher Ungleichheiten in Bremer Quartieren“ wurde Tenever als möglicher Standort genannt. Bisher sind dem Beirat dazu aber keine weiteren Informationen zugegangen.

#### Begründung:

Osterholz verfügt trotz der hohen Bevölkerungsdichte über eine immer schlechter werdende medizinische Versorgung. Hausärzt:innen gehen in Rente und finden keine Nachfolge. Facharztpraxen siedeln sich lieber in wohlhabenderen Stadtteilen an. So fehlen in Tenever beispielsweise eine Kinderarztpraxis, eine gynäkologische Praxis und für den gesamten Stadtteil eine Hals-/Nasen-/Ohrenärztliche Praxis. Letzteres ist besonders bedauerlich, da viele Kinder mit Sprach- und Hörproblemen keine wohnortnahe Versorgung bekommen. Es gibt außerdem keine neurologische/neurochirurgische, keine radiologische, keine lungenärztliche und keine nephrologische Praxis (mit Dialyse). Arzttermine zu bekommen ist leider ein Problem, das alle Bürger:innen umtreibt. Nicht selten wird die Notfallambulanz im Klinikum Ost aufgesucht oder die 112 gewählt, nicht zuletzt, weil die Verschlechterung des Zustands dies erforderlich macht. Ein Sprecher des DRK berichtete unlängst auch von einem unmittelbaren Zusammenhang zur mangelnden Ärzteversorgung. Auch der kassenärztliche Notdienst fahre nicht raus und verweise auf die 112. Die Überlastung der Rettungsdienste sei also eine direkte Folge der schlechten medizinischen Versorgung. Die Versorgung von Menschen in stationären Einrichtungen sei nach Aussage der Träger sehr schwer sicherzustellen, da Hausärzt:innen sowie Therapeut:innen fehlten – nicht immer kommen Heimbewohner:innen aus dem Stadtteil und benötigen daher eine neue Haus- oder Facharztpraxis. Fachärzt:innen und Therapeut:innen wollen keine langen Wege in Kauf nehmen, es lohnt sich für sie finanziell nicht.

In einem Stadtteil, in dem es für viele Menschen eine finanzielle und organisatorische Herausforderung darstellt, weite Wege zu Facharztpraxen und Therapieeinrichtungen zu bewältigen, ist eine Zentralisierung der medizinischen Versorgung besonders wichtig. Ärzt:innen möchten zunehmend keine unternehmerische Verantwortung mehr übernehmen und lieber im Angestelltenverhältnis arbeiten, mit familienfreundlichen Arbeitszeiten und in Teilzeit. Diesen Trend aufzugreifen, mit der Möglichkeit Ärzt:innen in einem kommunalen Gesundheitszentrum anzustellen, kann gerade in einem Stadtteil wie Osterholz zu deutlich mehr Lebensqualität und einer gesünderen Bevölkerung beitragen.

Im benachbarten Oberneuland lag im Jahr 2021 die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern bei 81,3, von Frauen bei 85,2 Jahren. In Osterholz dagegen bei 77 (Männer) und 81,9 (Frauen) Jahren. Gesundheit darf nicht davon abhängen, in welchem Stadtteil Menschen leben. Es ist Aufgabe der Politik dafür zu sorgen, dass soziale Ungleichheiten in den Quartieren abgebaut werden und medizinische Versorgung als wichtiger Bestandteil der Daseinsvorsorge allen Menschen, unabhängig vom Wohnort, zur Verfügung steht.

Bremen, 15. April 2024

gez. Kemp  
(SPD-Fraktion)

gez. Krauskopf  
(CDU-Fraktion)

gez. Dillmann  
(GRÜNE-Fraktion)

gez. Last  
(LINKE- Fraktion)

